

Was war wichtig in Kirche und Welt 2023?

«Annus horribilis» oder «Zeit der Gnade»?



Bildlegende: Die Krippe in der Kirche der deutschsprachigen Pfarrei St. Theodul in Sitten.

Die letzte Ausgabe von «Kirche und Welt» in diesem Jahr bietet uns die Gelegenheit auf das vergangene Jahr zurückzuschauen. Die Bilanz für die Kirche sowohl weltweit als auch in der Kirche in der Schweiz und im Wallis fällt durchgezogen aus, ja im Blick auf manche Ereignisse kann man von einem schrecklichen Jahr, einem «Annus horribilis» reden.

4. – 29. Oktober 2023

Das wichtigste Grossereignis des Jahres war sicher die mit Spannung erwartete Weltsynode in Rom. Die ganze Kirche habe sich einen Weg vorgenommen, um die Botschaft Jesu neu zu entdecken, sagte Papst Franziskus. «Gemeinsam gehen. Gemeinsam fragen. Sich gemeinsam um gemeinschaftliche Unterscheidungen bemühen.» Synodalität wolle sich die Kirche zur Gewohnheit machen und eine neue Art erlernen, Beziehungen zu leben, einander zuzuhören und gemeinsam auf den Heiligen Geist zu hören. Insgesamt zählte die Synode an über 370 Mitglieder, darunter rund 275 Bischöfe, etwas mehr als 50 Priester und Ordensleute sowie rund 45 Frauen und Männer im Laienstand. Die Zahl der eingeladenen Nichtbischöfe belief sich auf knapp 100, etwas mehr als die Hälfte von ihnen sind Frauen. Neben den 375 «Mitgliedern» der Synode gab es acht «Gäste/Beobachter» sowie 75 Männer und Frauen, die als «Experten» im Sinn theologischer Berater oder als Mitarbeiter des Synoden-Generalsekretariats ohne Stimmrecht «Teilnehmer» der Versammlung waren. Ein anderes, besseres Miteinander in der katholischen Kirche mit einer breiten Beteiligung des gesamten "Volkes Gottes" – darum ging es bei der Synode, in deren Zentrum gegenseitiges Zuhören und Respekt für die Meinung der anderen stand. «*Wir haben hier eine Weltkirche erfahren und gelebt, in der Menschen aus verschiedenen Ländern, Kontinenten und Kulturen sich gegenseitig bereichert haben. Das hilft, sich nicht in seinem eigenen Schneckenhaus zu verschansen*», sagte Bischof Felix Gmür, der zusammen mit Helena Jeppesen-Spuhler und Claire Jonard die Schweiz bei dieser Versammlung vertrat.

12. September 2023

An diesem Tag wurde die *Pilotstudie zum Missbrauch in der katholischen Kirche der Schweiz veröffentlicht. Diese Studie, die von der katholischen Kirche selbst in Auftrag gegeben wurde, hat die Menschen erschüttert. Sie zeigt, dass viele Frauen, Männer, Kinder und Jugendliche Opfer von sexueller Gewalt geworden sind, einer Gewalt, die ihnen durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kirche zugefügt worden ist und dadurch grosses Leid erlitten haben.* Nach der Veröffentlichung dieser Studie schrieb der Präsident der Schweizer Bischofskonferenz, Bischof Felix Gmür: «Der Bericht spricht von 1002 'Fällen'. Doch hinter jeder Zahl steht ein Mensch, ein Gesicht, ein Leben, das zerstört wurde. Hinter jeder Zahl steht unermessliches Leid, das nicht erkannt, nicht anerkannt, das verharmlost, verschwiegen und vertuscht wurde. Hinter jeder Zahl steht eine Familie, ein Umfeld, das gelitten hat und noch immer leidet.

Die Mitglieder der Schweizer Bischofskonferenz anerkennen dieses Leid und die Schuld der Kirche. Sie versichern, alles Menschenmögliche zu unternehmen, damit die Betroffenen Gerechtigkeit erfahren und sexuelle Missbräuche in Zukunft verhindert werden». Eine andere Frage ist, wie die Kirche das verlorene Vertrauen der Menschen wieder zurückgewinnen kann. Jeder Versuch, das eigene Image aufzubessern, werde in der Öffentlichkeit sofort als eine Form der Selbstrechtfertigung wahrgenommen, sagte der Religionssoziologen Detlef Pollack. Die Kirche müsse sich wieder auf ihr «Kerngeschäft» konzentrieren, indem sie Seelsorge betreibe, die den Nerv der Zeit trifft, sozial-diakonische Aufgaben erfülle und guten Religionsunterricht anbiete, so Pollack weiter. Und schliesslich gilt auch: Es gibt viele Priester, Bischöfe, Ordensleute, Laien, die in dieser Kirche Gutes tun im ganzen Land. Und davor dürfen wir die Augen nicht verschliessen, sondern auch darüber reden.

9. Juli 2023

Am 9. Juli 2023 hat Papst Franziskus, den aus Unterems stammenden Erzbischof Emil Paul Tscherrig (77) zum Kardinal ernannt und ihn am 30. September in das Kardinalskollegium aufgenommen. Kardinal Tscherrig ist zurzeit Nuntius in Italien und in San Marino. Nach der Ernennung zum Kardinal wurde er Mitglied der Apostolischen Signatur. Sie ist das höchste Verwaltungsgericht der katholischen Kirche. Der neue Kardinal lernte Papst Franziskus kennen als dieser noch Erzbischof von Buenos Aires war und Tscherrig Nuntius in Argentinien. «Wir haben ein sehr gutes Verhältnis», so Tscherrig und «hatten viele Besprechungen damals über Probleme, soziale Fragen wie Armut. Oft ging es auch um die Arbeit in der Kirche. Das Land ist riesig. Rund 3000 Kilometer vom Süden bis zum Norden. Papst Franziskus kannte das Land sehr gut. Er hat ein ausgezeichnetes Gedächtnis. Er kannte viele Leute. Er war sehr nahe bei den Menschen». Bei allen Aufgaben, die Emil Tscherrig in vielen Teilen der Welt im diplomatischen Dienst des Heiligen Stuhl zu leisten hatte, blieb er stets seiner Heimat verbunden und kam im Sommer jeweils zu seinen Wurzeln nach Unterems zurück. Für die Kirche in Europa sieht er voraus, dass sie sicher bleiben wird, aber nicht mehr als grosse Masse, sondern als Minorität, aber «ist es wichtig, dass wir eine kreative Minorität bleiben». Am 2. Juni 2024 wird Kardinal Tscherrig offiziell vom Bistum Sitten empfangen.

5. Januar 2023

Am 31. Dezember 2022 starb im Kloster «Mater Ecclesiae» im Vatikan der 95jährige emeritierte Papst Benedikt XVI. Am 5. Januar 2023 fand auf dem Peterplatz in Rom seine Beerdigungsmesse, anschliessend wurde er in den Grotten der Petersbasilika beigesetzt. Am 19. April 2005 wählten die wahlberechtigten Kardinäle den Kardinaldekan Joseph Ratzinger zum Nachfolger des am 2. April 2005 verstorbenen Papstes Johannes Paul II. Der 265. Nachfolger des heiligen Petrus nahm den Namen Benedikt XVI. an. Die Versöhnung von Glaube und Vernunft war eines der grossen Themen dieses Pontifikats. Am 11. Februar 2013 hat Papst Benedikt überraschend seinen Rücktritt vom Amt als Papst und Bischof von Rom zum 28. Februar 2013 verkündet. Es war ein historisches Ereignis, denn dass ein Papst nicht durch den Tod aus dem Amt scheidet, hat es seit 1294 nicht mehr gegeben. Den Rücktritt begründete er mit seinem fortgeschrittenen Alter und der damit verbundenen schwindenden Kraft. Benedikt XVI. galt als einer der bedeutendsten Intellektuellen unserer Zeit, gleichzeitig blieb er eine Reizfigur. Die Ausrichtung des Menschen auf Gott, auf Jesus Christus, das war sein Anliegen. Dadurch wurde er oft aber auch ein Unbequemer, der sich geweigert hatte, sich an den jeweiligen Zeitgeist anzupassen. Für mich ein grosser Papst.

Allen Leserinnen und Lesern dieser Rubrik wünsche ich einen guten Rutsch ins Neue Jahr. Möge das Licht, das in der Geburt Jesu im Stall von Bethlehem aufgestrahlt ist, auch im 2024 leuchten und allen Hass, Streit und Krieg beenden, damit es ein «Jahr der Gnade» werde.

KID/Paul Martone